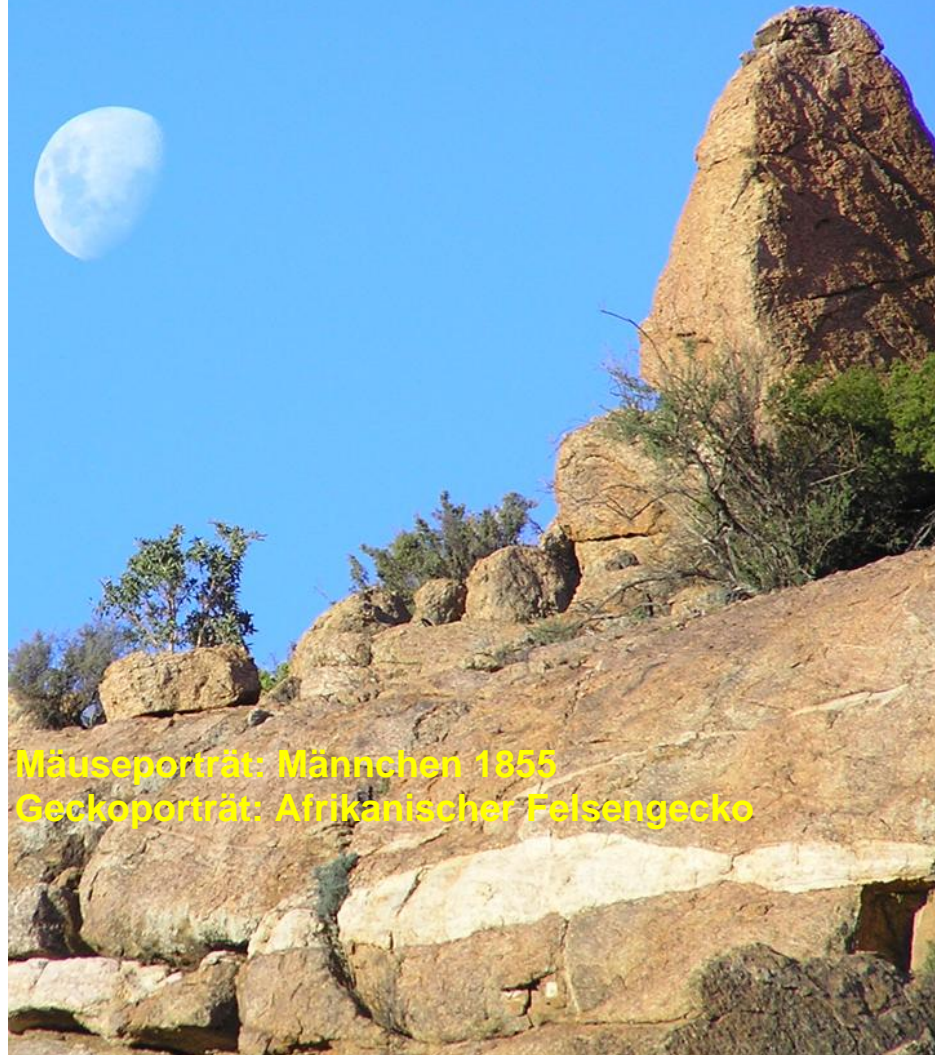


SGM-SPIEGEL

StriemenGrasMaus

**Titelthema:
Portrait des Steppenpavians**



**Mäuseporträt: Männchen 1855
Geckoporträt: Afrikanischer Felsengecko**

IMPRESSUM

REDAKTION

Dr. Carsten Schradin, Annette Wiedon.

KONTAKTADRESSE

Goegap Nature Reserve, Succulent Karoo
Research Station, Private Bag X1,
Springbok 8240, South Africa.
info@stripedmouse.com

INTERNETADRESSE

<http://www.stripedmouse.com>

ERSCHEINUNGSWEISE

Der SGM-Spiegel erscheint vierteljährlich,
im Januar, April, Juli und Oktober jeden
Jahres. Der SGM-Spiegel wird als Email-
Anhang im PDF Format verschickt.

ABONNENTEN-SERVICE UND BEZUGSPREIS

Bestellen kann man den SGM-Spiegel,
indem man eine Email schreibt an:
info@stripedmouse.com. In die

Betreffzeile „SGM Abo“ eingeben, es ist
kein weiterer Text erforderlich. Der SGM-
Spiegel wird dann automatisch vier mal im
Jahr als Email-Anhang an Sie geschickt.
Der SGM-Spiegel ist kostenlos. Es wird
jedoch um eine Spende von 10 Euro pro
Jahr gebeten. Größere Spenden sind
natürlich herzlich willkommen! Zur
Abbestellung schicken Sie eine Email an
info@stripedmouse.com und geben in die
Betreffzeile „Abo ENDE“ ein.

COPYRIGHT UND HAFTUNGSAUSSCHLUSS

Sämtliche im SGM-Spiegel
veröffentlichten Beiträge sind
urheberrechtlich geschützt. Kein Teil des
SGM-Spiegels darf ohne schriftliche
Genehmigung der Redaktion in
irgendeiner Form reproduziert werden.
Eine Haftung der Redaktion für Personen-,
Sach- und Vermögensschäden ist
ausgeschlossen.

INHALT DIESER AUSGABE	
3	WILLKOMMEN BEI DER SECHZEHNTEN AUSGABE DES SGM-SPIEGELS
4	NAMAQUALAND-WETTER
4	PERSONALIEN
5	From the Succulent Karoo to the Alps
6	Homepage: STRIPEDMOUSE.COM
7	TITEL: PORTRAIT DES STEPPENPAVIANIS
10	WALK IN BABOONS' S STEPS
19	INTERESSANTES ÜBER DIE TIER- UND PFLANZENWELT
19	Mäuseporträt: Männchen 1855
20	Geckoporträt: Afrikanischer Felsengecko
21	KONFERENZEN, VORTRÄGE, PUBLIKATIONEN
21	Vorträge
21	Populärwissenschaftliche Publikationen
22	FORSCHUNGSFÖRDERUNG:
22	Spenden an die Forschungsstation
24	AUS DIE MAUS: DIE LETZTE SEITE

WILLKOMMEN BEI DER SECHZEHNTEN AUSGABE DES SGM-SPIEGELS!



Liebe Leser und Leserinnen,

wie schon in den Jahren davor, waren die Monate April, Mai und Juni eher ruhig. Es

hätte eigentlich die Trockenzeit sein sollen, auch wenn es dieses Jahr ungewöhnlich viel Regen gab. Trotzdem sind unsere Hauptprojekte auf den Frühling (August bis Oktober) gelegt, und ab Mai waren nur noch zwei Leute an der Forschungsstation. Das wird sich aber bis Mitte August wieder kontinuierlich ändern, wenn schliesslich 11 Leute an der Forschungsstation sein werden. An dieser hat sich übrigens viel getan:

Das neue Auto ist endlich da, zwei weitere Häuschen wurden aufgebaut und demnächst wird auch die Solaranlage deutlich verbessert werden. Da dies alles aber noch nicht abgeschlossen ist, werden diese neuen Entwicklungen an der Forschungsstation das Thema des nächsten SGM-Spiegels sein. In dieser Ausgabe geht es um die – neben Forschern und Studierenden – zweite Primatenart in Goegap: Die Paviane. Ich wünsche viel Spass bei der Lektüre!

Ihr

Carsten Schradin

DIE UNTERSCHIEDLICHEN SCHAUPLÄTZE

Südafrika: Ist, wie der Name schon sagt, das südlichste Land in Afrika, am Kap der guten Hoffnung gelegen. Südafrika besteht aus einem Völkergemisch, ca. 75% Schwarze, 12% Weiße, 8% Farbige („Mischlinge“), sowie Inder, Malaien, einige Nachkommen der San (Buschmänner) und andere. Es ist die einzige Industrienation Afrikas mit einer sehr guten Infrastruktur und hervorragenden Versorgungsmöglichkeiten. Probleme stellen hingegen die hohe Rate an AIDS-Infizierten und die starke Kriminalität dar. Südafrika ist aber groß und in Namaqualand, wo wir arbeiten, gibt es diese Probleme kaum.

Sukkulenterkaroo: Dies ist ein sogenanntes Biom, beschreibt also eine Pflanzengesellschaft, genauso wie tropischer Regenwald, Savanne oder Tundra Biome sind. Die Sukkulenterkaroo ist ein Biodiversitätshotspot. Tatsächlich ist hier die Artenvielfalt genauso hoch wie in einem tropischen Regenwald. Die Sukkulenterkaroo umfasst Namaqualand und Teile des südlichen Namibias. Im SGM-Spiegel werden die Wörter Namaqualand und Sukkulenterkaroo daher häufig synonym verwendet.

Namaqualand: Ist der Teil Südafrikas, welcher im Nordwesten liegt, zwischen Kapstadt und der Grenze zu Namibia. Heutzutage vor allem für seine Wildblumen bekannt, war Namaqualand Anfang des 20. Jahrhunderts eines der weltweit wichtigsten Abbaugelände von Kupfer. Inzwischen spielen die Diamantenminen eine wichtige Rolle. Namaqualand ist keine offizielle Provinz, sondern gehört zum Nordkap. Namaqualand ist eine der am dünnsten besiedelten Gegenden Südafrikas und auch eine der ärmsten. Dies liegt u.a. am trockenen, wüstenartigen Klima.

Springbok: Die inoffizielle Hauptstadt von Namaqualand. Sie hat nur etwa 20 000 Einwohner, aber ganz Namaqualand kommt am Wochenende hierher um einzukaufen. Dementsprechend bekommt man in Springbok fast alles, was man braucht. Es gibt auch zwei gut bestückte Supermärkte.

Goegap Naturreservat: Goegap wird ausgesprochen als „Guchap“. Dieses Naturreservat liegt nur 20 km außerhalb von Springbok. Im Frühling kommen Tausende von Touristen hierher, um die Wildblumen zu bestaunen. Ansonsten ist es eher ruhig und Oryx-Antilope, Springbok, Erdwolf, Mäuse und Mäuseforscher haben ihre Ruhe.

Field Site: Das Untersuchungsgebiet. Dies ist der Ort im Freiland, wo der Wissenschaftler seine Daten aufnimmt. Hier beobachten wir also die Mäuse.

NAMAQUALAND-WETTER

Die letzten 3 Monate	April	Mai	Juni
Minimaltemperaturen			
Nachts	18,2	13,2	11,8
Tags	0,3	0,9	2,8
Maximaltemperaturen			
Nachts	30,9	29,2	24,2
Tags	20,2	19,1	13,4
Nächte mit Frost	0	0	0
Regenfall in mm	0	64,3	24,0
Regentage	0	4	5

PERSONALIEN

Von Ed Yuen

Die letzten drei Monate war Abreisezeit in Goegap. Ende März beendete Carsten seinen Besuch, und auch ich und Ivana gingen: Ivana für drei Monate nach Zürich, ich für einige Wochen nach Hong Kong, bevor ich zurück nach Goegap kam, um meine Arbeit als Research Station Manager zu beginnen. Maarten war im Mai abgereist, da sein Jar als Research Station Manager zu Ende gegangen war. Er hatte gute Arbeit geleistet und einiges an der Station verbessert. Auch Claudia war bereits abgereist, als ich Mitte Mai zurück kam, und kurz danach verabschiedete sich auch Elena. So blieben nur David und ich

zurück. Eine schöne ruhige Zeit erwartete uns. Es war schon lange her, dass nur zwei Leute an der Station waren, doch wir genossen die Ruhe und wussten, dass bald wieder Leben einkehren würde. Tatsächlich kam Ende Juni Keenan Morrison aus den USA. Keenan wird als Feldassistent bis Oktober bleiben. Und im Juli kommen erst zwei Feldassistentinnen, dann Ivana, dann Carsten mit Familie, und schliesslich noch eine Feldassistentin! Richtig voll wird es dann im August, wenn auch die zwei neuen Masterstudenten ankommen werden. Aber bis dahin wollen wir noch ein paar Wochen Ruhe geniessen!

By Ivana Schoepf

In the end of February we finally had the good news: the grant from the Swiss National Science Foundation had come through. Thought the funds were considerably less than we expected, this meant that I could finally „officially“ start my PhD at the University of Zurich. Hence at the beginning of April, I packed my bags ready to leave Goegap for three months. I was going to spend some time in Switzerland where, among other things, I was going to register at the university in Zurich. This was a very exciting time for me. I was entering a very important stage of my life, where I was passing from being a post-master student looking for a job to becoming a fully-fledged PhD student, with a permanent position (well, permanent for at least the next three years!). Suddenly my future was not so uncertain anymore! This really represented a huge step forward in my career: a step that I had been waiting to take for a very long. A step, however, that no matter how long I had been preparing for, I still lived as an overwhelming experience.

Truth said I actually had been an „unofficial“ PhD student for sometime. I had, in fact, started collecting data for my project since August 2006. But, the feeling of being a „doctorand“ – as PhD students are called here in Switzerland – really sunk in only once I had been in Zurich for a couple of weeks. And even then I still had trouble believing it: had I really become a PhD student? Was I really going to spend the next three years of my life working on the sociality of the striped mice? Surely, this was just a dream, from which I was going to wake up at any moment... No, it was not a dream. It was true! Finally, my wish had become reality.

Wie wird man eigentlich Feldassistent?

Als FeldassistentInnen kommen nur Leute mit biologischen Vorkenntnissen in Frage. Dies sind vor allem BiologiestudentInnen, aber auch Studierende ähnlicher Fachbereiche wie Tiermedizin können sich bewerben. Aufgaben der FeldassistentInnen sind: Fangen und Markieren von Mäusen, Telemetriren, Verhaltensbeobachtungen, Hilfe bei der Instandhaltung der Forschungsstation und vieles mehr. Wer Interesse daran hat, eventuell trotz all der Unannehmlichkeiten für mehrere Monate nach Goegap als FeldassistentIn zu kommen, findet weiteres Informationsmaterial unter www.stripedmouse.com. Konkrete Fragen bitte per Email an: INFO@STRIPEDMOUSE.COM stellen.



Daniela Fischer war 2003 als Feldassistentin da. (Bild C. Schradin).

Now, dear reader, I know what you are probably thinking: „ok, we get the point. You are a PhD student“. Well, I am sorry to brag about it but you really must try and understand my point of view. After several grant rejections, when you finally get a positive answer, it really is hard to believe. I am sure that many people that have gone

through a similar process well understand what I am saying here! So, here I am, finally in Zurich. „And how is Zurich, and the university?“ you are probably wondering. Well, Zurich is a very beautiful city with nice restaurants and cafes. It is safe (among the safest) and its quality of life is apparently the highest in the world (well, at least according to an online survey conducted by Mercer). It is very green, it has a lake where you can swim in and the mountains are just a stone throw away. The University is also very nice. It offers all the latest services and the people are friendly and helpful. My office in the animal behaviour department is tucked away in a nice quiet corner of the campus and I always have stimulating conversations with the people I work

with, and my job is always interesting and exciting. By being in Switzerland, I am also closer to my family in Italy. This allowed me to visit them twice already! What else could I possibly wish for? Well, truth told, nothing really. I am indeed very lucky. Still I miss the mice and the open spaces of South Africa (the fact that my boyfriend is there, might also have something to do with it...). Well, soon enough I will be seeing them again, as in just less than three weeks I will be waving goodbye to Zurich and saying hello to Goegap, where I am expected to stay for a period of ten months. I can hardly wait. I am sure that in a few months' times I will probably be thinking the same about Zurich, however...

HOMEPAGE: STRIPEDMOUSE.COM

Im letzten Quartal wurde unsere Homepage häufiger besucht als je zuvor! Woran das liegt, weiss ich allerdings nicht. Gleichzeitig ging aber die Anzahl Downloads des SGM-Spiegels deutlich zurück. Das kann aber auch ein irreführendes Ergebnis sein, denn die Statistik der Homepage

zeigt nur die 30 grössten Downloads an, alle über 90 KB? MB?. Wenn z.B. zehn Ausgaben des SGM-Spiegels und zehn der FSM-TIMES jeweils „nur“ 50 mal runtergeladen wurden, wäre die Statistik um 1 000 Downloads grösser, aber nicht einsehbar.

Das letzte Quartal	April	Mai	Juni	Total letztes Quartal
Aufrufen von stripedmouse.com	4064	4495	3723	12 282
Downloads FSM-TIMES, SGM-Spiegel	398	144	187	729

TITEL: PORTRAIT DES STEPPENPAVIANS

Von Missanga Flôr van de Sand

Die Spezies des Steppenpavians (*Papio cynocephalus*) gehört unter den Cercopithecidae, also den Altweltaffen zur Unterfamilie der Cercopithecinae. Die Art spaltet sich in weitere vier Unterarten auf, wovon eine - *Papio cynocephalus ursinus* - im südlichen Afrika besonders stark vertreten ist und auch häufiger in der Umgebung der Forschungsstation anzutreffen ist.

Obwohl Paviane, soweit bekannt, keine Werkzeuge verwenden, wie z.B. die Schimpansen, stellen sie unter den Primaten die weitverbreiteste Art in Afrika dar. Dies konnten sie nur durch ihre grosse Anpassungsfähigkeit z.B. an verschiedene Habitate erreichen. Allen ist gemein, dass sie tagaktiv und terrestrisch sind. Sie kommen hauptsächlich in Savannen und trockenen Gebieten vor, sind jedoch, obwohl sie grosse Teile des benötigten Wassers aus der Nahrung gewinnen können, auf das Vorkommen von Wasser angewiesen. Auch das Vorhandensein von Bäumen oder Felsen ist nötig, um die Nacht vor Feinden geschützt verbringen zu können. Die Feinde des Pavians sind Leoparden, Löwen, Hyänen, Schimpansen, Giftschlangen, selbst grosse Adler und natürlich der Mensch.

Schutz vor Feinden sichern sie sich meist durch ihr Zusammenleben in Gruppen von acht bis 200 Individuen. Während ein Grossteil der Gruppe auf Nahrungssuche ist, wacht mindestens ein Individuum auf einem Aussichtspunkt und kann die anderen der Gruppe rechtzeitig durch Rufe warnen, wodurch meist mehrere erwachsene Männchen (manchmal

sind auch Weibchen darunter) herbeieilen, um im Notfall die Gruppe zu verteidigen. Bei einer plötzlich auftretenden nahen Bedrohung beginnen alle Individuen zu bellen und auf den Boden zu stampfen und ein grosses Durcheinander zu veranstalten, wodurch der Angreifer erschreckt wird und Mühe hat sich auf ein Beutetier zu konzentrieren.

Paviane ernähren sich von Allem was sie finden können: von Früchten, Samen, Blättern, Knollen die sie ausgraben und wenn es ihnen gelingt sie zu fangen auch von Mäusen, Hasen und Vögeln, wobei sie häufig eine Spur von umgedrehten Steinen hinterlassen und zwischen drei und dreizehn Kilometern am Tag zurücklegen. Seltener kommt es zu einer gemeinsamen Jagd nach grösseren Beutetieren.

Der Pavian ist nach dem Menschen mit 1,5 Metern Körperlänge etwa 32 kg der Männchen und 1,1 Metern und etwa 16 kg der Weibchen der grösste Primat Südafrikas. Sieht man ihn auf allen Vieren stehen erkennt man deutlich, dass die Vorderbeine länger sind als die Hinterbeine. Ein weiteres Charakteristikum ist der geknickte scheinende Schwanz; das erste Drittel wird steil in die Luft gestreckt und der Rest hängt ab diesem Punkt herab. Sie haben eine hundeartig nach vorne verlängerte Schnauze, ihr Fell ist rauh und grau-braun, kann jedoch ins rötliche oder gelbliche variieren, je nachdem wo man auf eine Herde trifft. Die Männchen haben etwas längere und dunklere Haare im Nackenbereich. Weitere Zeichen für Sexualdimorphismus sind die

verlängerten Eckzähne der Männchen (5 cm) und das Gesäss. Bei Männchen und Weibchen sind verhärtete Hautballen am Gesäss zu finden, beim Männchen ist das ein grauer Ballen, welcher sich über beide Gesässbacken zieht, wohingegen das Weibchen auf jeder Gesässbacke einen Ballen hat, dessen Form und Farbe je nach Zyklus- bzw. Lebensumstand variiert. So schwillt die Haut bei ausgewachsenen Weibchen dort während des Östrus an und verfärbt sich scharlachrot. Bei jungen Weibchen ist die Färbung noch schwach ausgeprägt.

Während ihrer fruchtbaren Phase präsentieren die Weibchen ihr Gesäss den Männchen und geben ein gedämpftes Knurren von sich, das mit einem ständigen auf- und auspusten der Backen einhergeht. Meist erfolgt die Kopulation mit dem Männchen, mit welchem sie zuvor eine intensivere Freundschaft hegten.

Das sechs Monate später und zumeist nachts geborene Junge hat in den ersten drei bis sechs Monaten schwarze Haare und ein pinkfarbened Gesicht und hängt in den ersten Wochen an der Brust der Mutter, die es zusätzlich mit einem Arm dort hält. Später, wenn die Jungen sich schon ein wenig selbstständig umherbewegen können, sitzen sie in der sogenannten Jockey Position auf dem Mutterrücken. Im gleichen Alter beginnen die Jungen selbst Nahrung zu suchen und ab dem Alter von etwa einem Jahr können sie theoretisch ohne ihre Mutter überleben.

Die Weibchen sind ab einem Alter von fünf bis sechs Jahren fortpflanzungsfähig, obwohl sie zu diesem Zeitpunkt noch nicht ausgewachsen sind und können dann alle 18 bis 24 Monate Nachwuchs bekommen, was bei einer Lebenserwartung von 20 bis 30 Jahren

zu etwa zwölf Nachkommen pro Weibchen führt. Es gibt keine feste Geburtsaison, doch häufen sich Geburten in Zeiten guter Nahrungsverfügbarkeit. Die Männchen benötigen etwa acht bis zehn Jahre um ihre Fortpflanzungsfähigkeit zu erreichen. Neu zur Gruppe gestossene dominante Männchen werden von den Weibchen bevorzugt, was wiederum eine Motivation zum Gruppenwechsel für die Männchen darstellt, wohingegen die Weibchen meist ihr Leben lang in einer Gruppe verbleiben und somit den Kern einer solchen bilden.

Die Struktur der Gruppen ist meist relativ komplex. Die Mitglieder unterliegen einer streng hierarchischen Rangordnung in die sie vorerst hineingeboren werden, da sie der Mutter untergeordnet, dem nächsten rangniederen Weibchen der Mutter jedoch übergeordnet sind. Es kann aber immer wieder zu Neuverteilungen der Macht kommen, besonders in Phasen von Gruppeninstabilität. Die Männchen sind den Weibchen in ihrer Kraft und Grösse überlegen und so nehmen sie auch noch vor den Weibchen die höchsten Rangpositionen ein.

Ein Weibchen scharft etwa ein bis drei von ihr bevorzugte Männchen um sich, die sich in ihrer Umgebung aufhalten, die gleichen Schlafplätze aufsuchen und regelmässige Grooming-Partner darstellen. Ein solches Männchen gibt sich gegenüber dem Nachwuchs der Mutter häufig als Pate, das heisst, dass sie diesen auch groomen, ihr Fressen mit ihm teilen und mit sich tragen und ihn beschützen, z.B. vor Kidnapping, was häufig von rangniederen Weibchen verübt wird (Junge haben eine starke Anziehungskraft auf fremde Weibchen). Die Jungen verbleiben im Todesfall der Mutter bei diesem Paten, obwohl dieser nicht der Vater sein

muss. Doch selbst wenn der Nachwuchs nicht der eigene ist profitieren die Männchen von einer solchen Patenschaft, indem sie über diesen Weg die Bindung zum Weibchen verstärken können und so die Wahrscheinlichkeit steigt, dass sie beim nächsten Nachwuchs tatsächlich die Vaterschaft übernehmen. Ausserdem erleichtert die Bindung zu einem Jungen zugewanderten Männchen die Integration in die Gruppe und ein Junges stellt anscheinend einen geeigneten Schutzschild bei der Austragung von Rivalitäten dar.

Um eine solche Organisation der Gruppe zu bilden und aufrecht zu erhalten ist eine Kommunikation zwischen den Individuen unabdingbar. So besitzen Paviane im Vergleich zu den meisten anderen Affenarten ein hohes Repertoire an verschiedenen Gesichtsausdrücken und Lautäusserungen. Aber auch die Körperhaltungen spielen eine wichtige Rolle dabei. So gibt es verschiedene Formen zu Drohen oder Dominanz zu zeigen, wie das Schütteln von Ästen, das Aufrichten auf die Hinterbeine, auf den Boden trommeln und natürlich die des angedeuteten Angriffs. Mildere Formen sind Zähnezeigen und -knirschen, auch Anstarren und schnelles Blinzeln können das Gegenüber auf Distanz halten. Die erwachsenen Männchen drohen zudem noch durch verschiedenste Weisen des Brüllens oder Bellens, wovon ein „wa-hoo, wa-hoo“ wohl am Häufigsten zu hören ist, auch in der Umgebung der Forschungsstation. Es gibt mindestens vier verschiedene Arten von Angstschreien (Kreischen, kurzes „yak“, „ikk“ und ein schrilles Bellen). In der Körpersprache zeigt sich Angst, Unsicherheit und Unterwürfigkeit durch Ausweichen, nur flüchtige Blicke auf einen Anderen

werfen oder mit weit geöffneten Augen starren. Das Sich-ducken, auf den Bauch legen und denn Schwanz aufrichten sind weitere Zeichen der Unterwerfung. Nach einem Schreck kommt es häufig zu verschiedenen Übersprungshandlungen, Gähnen, Kratzen, mit der Hand den Mund abwischen oder Kopf und Schulter zucken; meist wirken diese Verhaltensweisen fehl am Platz, verglichen mit der Situation. Freundliche Gesinnung wird z.B. durch Lippen-lecken oder grooming gezeigt, auch die Bitte um Grooming ist eine solche Geste. Akkustische Signale sind z.B. ein tiefes, weiches, rhythmisches Grunzen oder eine Art Schnattern die nur bei jungen Pavianen zu beobachten ist.

Die Paviane sind vermutlich die best erforschteste Primatenart Afrikas und ihre Verhaltensweisen und ihre Organisation zeigt einige interessante Parallelen zu jenen des Menschen auf und ist vermutlich der Grund, warum sie eine solche Faszination auf uns ausüben.

Quellen:

Richard Despard Estes – The Behaviour Guide to Mammals – Russel Friedman Books CC, South Africa, 1997

Chris & Tilde Stewart – Field Guide to Mammals of Southern Africa – Struik Publishers (Pty) Ltd, Cape Town, 2001

Gus Mills & Lex Hes – The Complete Book of Southern African Mammals - Struik Publishers (Pty) Ltd, Cape Town, 1997

Winfried Wisniewski – Tier- und Pflanzenführer Südliches Afrika – Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG, Stuttgart, 2006

TITLE PART II: WALKING IN BABOONS' STEPS

By David Lehmann (text and pictures)

The first time I heard the strange call I was on the main field site, practising radio tracking. Because I was really into what I was doing, I thought this sound was coming from a dog, walking and barking somewhere. But when the second scream reached my ears, I thought then that the sound was more like a dog crossed with a donkey crossed with a human. The curiosity took me instantly and I started to scan the environment around me. After a while, I saw many small black patches moving close to the hill in front of me. I was quite far but I could distinguish what it was, a savage tribe of Chacma baboon.

They saw me first, that was the reason for the vigilant call. Indeed I could already observe an interesting fact. Five adults were posing in front of the group, looking at me, and were spaced from one another more than fifty meters or so. After what seemed to be a robust and strong shield of brave males (they were really big, their calls were deep and powerful), I noticed smaller individuals, even a few juveniles, foraging and digging with their fingers on the ground searching

for seeds and insects. The call to the vigilant individuals came from different places. They would scream and move towards the side of the hills' to take refuge if I attempt to walk towards them, while all the group members seemed to be alerted. I heard later that they were hunted for sport by the farmers. Consequently they were scared of me, and as I progressed to them, their calls became shriller and I noticed that call of the females had a higher-pitch than the males'. When I arrived at the hill where they had taken refuge, I was finally close. Maybe 20 meters from the first individuals which were always shielding the rest of the group. I started to count them (around twenty), still progressing and taking pictures, when I noticed something wrong in the baboons' behaviour, something a bit disturbing. They were not scared anymore; I had entered their world. A world of cliffs, stones and hard grounds (picture 1). Suddenly the ambiance changed, and I saw more than 6 adults coming slowly towards me, closer and closer, screaming, moaning and barking.



Picture 1: On the hill's side in Goegap, on the baboontrack, where climbing is just not an option

was looking for clues of their presence, the hole in the ground with the rest of big seeds or bulbs, the footprints in the sand and the characteristic faeces. Furthermore the views, the colors, the smells and all the mysterious plants and animals of Goegap as well as the pleasure of walking off road, jumping and running between the rocks made a perfect mix of discovery and life sciences. Adventure is (I wish it will always be) deeply anchored in my conception of being a field scientist. The geology here is one of the oldest in the world that met several metamorphic periods. The Karoo which initially was a basin becomes a plateau under the push of ancient granitic rocks, whispering to us from deep time. This results in a cascade of scares, cracks, morphs and anarchic mineral inclusions that make the stones really interesting (and complicate) to read. Despite the fact that the wind, the hydrothermal alterations and the cold/heat fractures tend to erase the strength of this history, you still feel the powerful soul of this earth (picture 2).

Hum...ok, at this time it was my turn to feel uncomfortable; their teeth were incredibly long and sharp, their arms filled with extra big muscles. And all were looking at me with an expression of both curiosity and the determination to make me retreat. So, well...I did. After a last photo shoot I moved to the base of the hill, into the valley, and came back to the research station while the baboons are still screaming in the background. They were singing victory.

I was quite excited by this first encounter and decided to find them every single spare day. I was working on the farm, and due to the vast field site we have there, I was quite busy during the week. But when I was free, it was not long before all my stuff were packed and not too soon before. I took my first steps into the wilderness.

Sometimes it took me five hours or more before I found them, but it was part of the game and really exiting. I

When I was following the group trough the mountains; it was always challenges and surprises.



Picture 2: View on the Goegap Nature Reserve: reddish colours, huge sky and hard grounds.

The challenge was to try and make the same movement as them. I wanted to do exactly the same exercise between the rock and the cliff but those primates are really faster and a much more accurate climber than me, so I was forced to choose an easier road. It's amazing to see how they progress on the walls; it's like us on the field. And they play, fight and chase in the same time. It was a nice try to stay with them and good cardio training and I was just happy: sport, nature, animals. The most perfect day off!

Another surprise was how my presence close to them involved some clever reactions. They were always

under control, they always knew where and how far I was. I was usually watched by 5-6 individuals, who were walking in front of me. And they came up with some nice tricks, like making me go different way than the rest of the group, that I couldn't see (essentially juveniles, young adults and females carrying young or not), by simulating some action behind a rock. So I was going there to see what was going on, and the time I got there they had disappeared. Once they tried this game, I hid between two rocks and waited. After 10 minutes I heard them coming back, progressing slowly towards the group (the opposite way). When I heard a female really close to my cache, I could not resist popping out like hell. Poor girl...she was so afraid that I still heard her screaming for the next fifteen minutes. I know that it was a bad joke to play on the poor baboon, but it was so funny. The males didn't find it funny at all, they were making noise but it wasn't laugh, and I had to distance myself, quickly.

I kept my eyes on the majority of males, but some big females were also taking part in this tight vigilance. They all seemed to be fit and strong, but one male in particular caught my attention (picture 3). He kept to himself in the background, quiet and looking at the scene from a higher rock while my body guards seemed to be more bothered by my presence. This big male was accompanied by two females and the others were alternatively looking at him and at me. It seemed like they were waiting for an instruction from him to control my moves, to keep me a save distance from the rest of the group.



Picture 3: This big male by his disinvest posture, harm crossed on his knee and showing his virility, seems to advertise that he is not impressed by me. When I saw his teeth, I understood why.

At one time I went really close to the first individuals (~5-6 meters). He was distracted by this succulent plant growing between two rocks, and forgot his task for a short time. Enough time to be distanced by its conspecifics and approached by me. When he noticed me so close, his first reaction was to escape of course, but also to call in the direction of the big male. In response, the big male made a really big scream followed by several sounds coming from the throat. Some males tried to frighten me with intimidating postures, low frequency sounds and visible teeth. During this operation, the biggest male didn't move that much and I thought that maybe he occupied a higher social position in the group. Even if The Book (The Complete Book of Southern African Mammals; Mills & Hes) says that there is no well definite dominance among the males,

that doesn't mean there is no dominance at all.

This time I was really scared and ran away like a rabbit smelling a fox. But it was not the best thing to do because they sensed my fear (damn: I forgot the survival rule number 3). The dogs are good for that and I have no difficulties to imagine that the baboons may be even more sensitive. So they were confident in the fact that I lost control, and so they started to follow me. At this moment I remember what I read once "...the baboons can become aggressive when used to human...". I thought that these ones started to adjust well to my presence.

On another occasion they showed me their dark side. Usually they displayed nice behaviours such as grooming each other. The grooming act seems to be essential to keep close relationship. This permits the

individuals to trust each other, allowing a good cohesion within a united group. But I was lucky to observe a not so nice interaction, and realized how this species that I thought was quite peaceful could be extremely violent too. It was a day of extreme heat. The baboons were lying on the rocks (picture 4), waiting for a cooler time to go down in the valley to forage. I was far away, approximately 40-60 meters, because I wanted to observe them with as little disturbances as possible. The juveniles were playing, fighting and making a lot of noise. The females were grooming the males and well, it was a good moment of relaxation between nice people. From my post I could observe an average sized male baboon coming from the other side of the crest. This individual attracted my attention by his carefully, quiet progression. After a while, I understood the possible way of his desire. He was attracted by the young female (she was quite small) sitting a bit out of the group. With my binocular I could see that she was in oestrus (her vagina was red and

swollen). Because he was in front of the wind, my tribe didn't catch his presence until he was close to this female (she was looking in this way discretely, so I thought she was curious, maybe open...). At this time a big female spotted the intruder and immediately called the guards. The big male (truly big!) ran to him screaming. It was like the hunts' opening. The big male tried to catch and hurt him, HE was in charge. He was assisted by three males and two females, always a bit behind. So they were five running after this sneaky male, which was trying to escape, completely disoriented. As you can see on my pictures, the baboons' teeth could be deadly if used as weapon. And I sincerely hope he didn't take a bite. But because I was far, I couldn't see what was happening after they were behind the crest; but the sounds coming from there were terrible...anger, fear and pain. I would also say that at this time the big male seemed to have an important, determinant place in this action; like the one who does what needs to be done.



Picture 4: Enjoying baboon live in Goegap!

From my side I was a bit shocked, looking at the scene from my rock. I was thinking that I was lucky to scare them just by my scent. And also that I will never try to seduce one of their female, even if the loneliness of Goegap become one day a bit too heavy (yes...at twenty three years old you still got a lot of hormones). But I can also try to interpret this observation in another way; and look more to the behaviour of the intruder. It is probable that this young male wasn't belonging to this group, and I can suppose that is was attract by this pretty girl. I also read that the baboons can be solitary, even if in majority they form social groups. But if this new individual was coming from another group, he must have been

traveling for quite a while. I expect that the home range of the baboons in Goegap must be quite large. But in this case of rejection, could he go back to his natal group? Or is he condemned, under the dispersion or eviction pressure, to live alone; roaming and trying "to seduce" female to raise his own group (or maybe just to disperse his genes)? Well, I am sure now you have enough information to let your imagination, in addition with your theoretical background, figure out the exhaustive life of this species. But I want to finish this story with the description of the mating behaviour, at least the one I did observe several times. It seems that it's the female to make the first move



Picture 5: I am taking care of you

First they come to the lucky one and turn a bit around him. Then they undertake a complete and serious check up of the male' hairy body (picture 5). This one, which appears not too concerned, makes himself comfortable on the rock. When the grooming is finished (approximately after 15 minutes) the female makes one or two rounds around the male, checking whether she has forgotten

any parasites. Then she presents her bottom, tale raised and placed on the side of the body, straight in the face of the male (picture 6). This one understands without difficulty what his hairdresser wants from him. And hop. The copulation is really short, maybe 20 seconds for the slower, and that go with the satisfaction sounds of the female who sees her effort rewarded (picture 7).



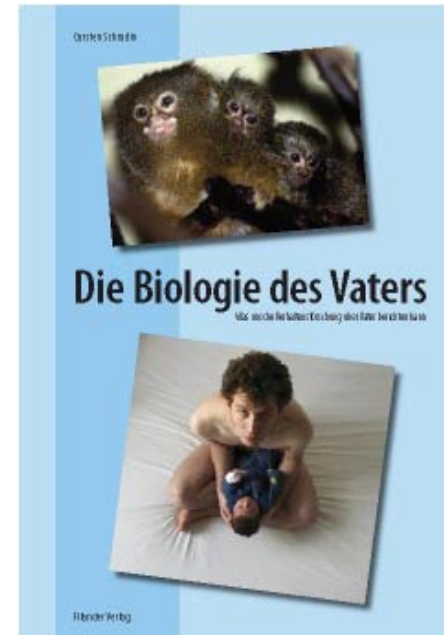
Picture 6: Would you take care of me?



Picture 7: Now it is taken care of !

That was really nice to witness; commonly during our studies we learn the difficult way of the sexual selection, with all the hard investment of the male to gain access to the females. It seemed to be not the case here. But it is probably because those individuals remain from the same group and are involved in some kind of friendship relation where the selection or "sexual affinity" is already

established among the individuals. Also, it is just my own interpretation of what I observed and that cannot be in any case taken as a scientific verity. But maybe a few clues that I could investigate for papers about baboons. So I hope you enjoyed this short story about wildlife in Goegap and maybe on the next occasion tell you what happens when you meet a stallion Zebra on the field, at night.



**Carsten Schradin:
Die Biologie des Vaters
Was uns die Verhaltensforschung
über Väter erzählen kann.**

ISBN-10: 3-930831-65-1, 206 Seiten, zahlr. auch farbige Abbildungen

Populärwissenschaftliches Buch, welches die Biologie des Vaters verständlich und unterhaltsam erklärt.

Mit vielen Berichten über die Striemengrasmaus. Erschienen im Filander Verlag, Fürth. <http://www.filander.de/index.html>.

Goegap Nature Reserve

**Gästehaus, Campingplatz, Buschhütte und Buscamp.
Neben speziellen Routen für Geländewagen gibt es auch Touristenrouten,
die für alle PKW-Klassen befahrbar sind.**

**Außerdem gibt es zwei schöne Wanderwege sowie einen
Sukkulentengarten, in dem man sich vor Beginn der Touren über die
vielfältige Flora des Reservats informieren kann.**

**Tel: +27 27 718 99 06
Fax: +27 277181286**

INTERESSANTES ÜBER DIE TIER- UND PFLANZENWELT

MÄUSEPORTRAIT: MÄNNCHEN 1855

Von Carsten Schradin

By Ivana Schoepf

Mutter: unbekannt	Vater: unbekannt
Geboren: 1. September 2005	Gestorben: Mai 2007
Alter: 20 Monate	Todesursache: unbekannt, verschwunden
Partner: F1206, F1702, F1856 und F2024 bei Gruppe 6, F2410, F2462, F2554, F2560 und F2644 bei Gruppe 27	Umherschweifendes Männchen
Kinder: 18	Enkel: unbekannt

Wann er geboren wurde und woher er kam wissen wir nicht. Auf jeden Fall wurde er am 27. Dezember als bereits erwachsenes Männchen zum ersten Mal gefangen und im Juli 2006 war er das etablierte Zuchtmännchen der Gruppe 6. M1855 war eine der ersten Mäuse, die ich telemetrierte, als ich im Juli 2006 als Feldassistentin nach Goegap kam. Wann immer ich zum Nest der Gruppe 6 kam, kam ein

Männchen mit blondem markiertem Hinterteil aus einem der Büsche heraus und schaute mich neugierig an. Das war M1855. Er war ein sehr erfolgreiches Zuchtmännchen mit einem Harem von vier Weibchen. Ich sah M1855 das letzte Mal, als er von einer toten Buschkarooratte frass, bevor er unbekannt für immer verschwand. Doch ich werde mich immer an ihn erinnern, war er doch einer meiner ersten Mäuse.



M1855 hatte seine eigene Persönlichkeit

GECKOPORTRÄT: AFRIKANISCHER FELSENGECKO (*AFROEDURA AFRICANA*)

Von Ramona Pötzing

Diese Art ist endemisch mit drei Rassen, aber nur *A.a.namaquensis* kommt in dieser Region vor.

Identifikation: Dies ist ein grosser, flacher Gecko mit einem verlängerten Körper, der bedeckt ist mit kleinen Körnchen. Der Rücken ist blassgelb bis lederfarben, mit fünf bis sechs wellig dunkelbraunen Banden. Der Bauch ist weiss bis

gelb. Der Schwanz ist in Abschnitte unterteilt.

Biologie und Fortpflanzung: Sie legen zwei dünnshalige Eier in Felsspalten. Das Schlüpfen erfolgt nach ca. 100 Tagen. Feinde sind unter anderem Schlangen.

Lebensraum: Felsige Wüste und Sukkulent Karoo Veld. Bisher noch nicht in Goegap gesichtet, könnte hier aber vorkommen!

KONFERENZEN, VORTRÄGE, PUBLIKATIONEN

VORTRÄGE

- Schradin, C. 26. Juni 2008. Persönlichkeiten im Tierreich. Probevorlesung für die Habilitation. *Universität Zürich, Zürich, Schweiz.*
- Schradin, C. 4. Juni 2008. Alternative male reproductive tactics in the African striped mouse. Invited talk, *Veterinary University of Vienna, Vienna, Austria.*
- Schradin, C. 22. May 2008. Socio-genetics of African striped mice. *Board of trustees of the Julius-Klaus Stiftung, University of Zurich, Zurich, Switzerland.*
- Schradin, C. 24. April 2008. Alternative male reproductive tactics in the African striped mouse. Invite talk, *Queens University Belfast, Belfast, U.K.*
- Schradin, C. 11. April 2008. Endocrine ecology of social flexibility. Talk, *Zoologisches Symposium, University of Zurich, Zurich, Switzerland*

POPULÄRWISSENSCHAFTLICHE PUBLIKATIONEN

- Radiosendung über Tierväter am Abend vor dem Vatertag, mit Interview von Carsten Schradin. 30. April 2008. *IQ - Wissenschaft und Forschung, Bayern 2.*

FORSCHUNGSFÖRDERUNG: SPENDEN AN DIE FORSCHUNGSSTATION

10 EURO SPENDE!

Die Abonnenten des SGM-Spiegels werden gebeten, pro Jahr 10 Euro für die Forschungsstation zu spenden. Spenden von mehr als 10 Euro sind natürlich herzlich willkommen. Spender von 50 Euro oder mehr werden namentlich im SGM-Spiegel erwähnt.

Das Geld wird für folgende Zwecke verwendet:

1. Hilfe bei der Finanzierung von Forschungsarbeiten, speziell auch kleineren Arbeiten wie Diplom- oder Doktorarbeiten.
2. Kauf von Infrastruktur für die Forschungsstation.
3. Laufende Kosten der Forschungsstation.

Am Ende eines jeden Jahres wird im SGM-Spiegel veröffentlicht, wieviel Spenden eingegangen sind und wie diese Gelder verwendet wurden.

Spendenkonten:

Südafrika
Standard Bank
Filiale: Braamfontein
Konto (account name): Wits
University Foundation
Konto Nr.: 002900076
Branch code: 004805
Swift code: SB ZAZ AJJ 00480502
Bitte L.2112 als Verwendungszweck (reference) angeben.

Deutschland
Carsten Schradin, KSK Esslingen,
BLZ 611 500 20, Konto Nr. 7434686
(Verwendungszweck: Maus).

Schweiz (Zahlungen aus der Schweiz)
Postkonto 80-643-0
Finanzabteilung der Universität
Zürich, 8001 Zürich
Verwendungszweck: Kreditnummer
37202508, Projekt Striemengrasmaus
(dies UNBEDINGT angeben)

Schweiz (Zahlungen aus dem Ausland)
Zürcher Kantonalbank, Hauptsitz,
CH-8010 Zürich
Konto: 1100-0109-594 (BC 700)
Finanzabteilung der Universität
Zürich, 8001 Zürich
Swift-Code: ZKBKCHZZ80A
IBAN: CH51 0070 0110 0001 0959 4
Verwendungszweck: Kreditnummer
37202508, Projekt Striemengrasmaus
(dies UNBEDINGT angeben)

DANKSAGUNG

Ruben Gutzat (Zürich) spendete 200 CHF. Herzlichen Dank an den ersten Feldassistenten, der mir 2001 in Goegao half!

AUS DIE MAUS

FELSENBUSSARD WEGEN MORDES GESUCHT !

Von Ed Yuen

Die gemeinen Felsenbussarde verfolgen weiterhin unsere unschuldigen Mäuse. Es gibt nun auch ein Beweisfoto: Ganz klar ist zu erkennen, wie der Felsenbussard

eine Maus in den Fängen hält. Zumindest wurde die Maus seitdem nicht mehr gesehen. CSI Goegap verfolgt den Fall.



KLUGE MÄUSE WERDEN IMMER KLÜGER

Von Ed Yuen

Es ist schon erstaunlich, wie gut die Mäuse darin sind, unsere Fallen zu öffnen. Nun wurde ein neuer Rekord gemessen. Nach nur 0,81 Sekunden hatte eine Maus die Falle, in welche sie gerade getappt war, wieder geöffnet. Obwohl wir die Fallen inzwischen beobachten und die Mäuse sofort zum Wiegen rausnehmen, sind wir doch nicht

schnell genug, um in 0,8 s vom Stuhl zur Falle zu gelangen. (Anmerkung von Carsten: 100 new and expensive traps of the brand Sherman are on their way from the USA to Goegap. Neue und teure Sherman Fallen sind von den USA auf den Weg nach Goegap. Die Feder dieser Fallen wird den Entweichungskünsten der Mäuse hoffentlich endlich Halt gebieten).

Golden Mouse Preisträger

2007: Goegap Nature Reserve

2006: Dr. Gustl. Anzenberger

2005: Jens Schradin